

Laibacher Zeitung.



Nr. 36.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Anstellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. fl. 7-50.

Dinstag, 15. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größerer dr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen dr. Zeile 3 fr.

1876.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem k. l. Major in Pension Moriz Földváry de eadem et Bernathfalva die k. l. Kämmererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat der Wahl des Ernst Gentebrück zum Präsidenten und des Julius Krepsch zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Graz für das Jahr 1876 die Bestätigung ertheilt.

Der Handelsminister hat der Wahl des Johann Pengg zum Präsidenten und des Ambros Schachner zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Leoben für das Jahr 1876 die Bestätigung ertheilt.

Nichtamtlicher Theil.

11. Verzeichnis

jener Spenden, welche zugunsten der durch Ihre Majestät die Kaiserin allergnädigst angeregten Erweiterung des heralder Offizierslöcher-Bildungsinstitutes durch Sammlungen unter dem Patronate Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie durch Vermittlung der hochwohlgebornen Frau Gabriele v. Widmann eingegangen sind:

	fl.	kr.
Uebertrag aus dem 10. Verzeichnisse in Barem:	3668	35
und in Obligationen 4395 fl.		
Durch Vermittlung des Herrn k. l. Bezirkshauptmannes in Krainburg Josef Derbitsch, welcher selbst den Betrag von	5	—
spendete, sind eingegangen:		
Von Herrn Apotheker R. Schanig sammt Gemalin	5	—
Von Herrn Handelsmann Franz Dolenz sammt Gemalin	5	—
Von Herrn J. A.	5	—
Von Herrn Stadtpfarrdechant Anton Wejnarec	5	—
Von Herrn Selter Andreas Treber sammt Gemalin	3	—
Von Herrn k. l. Gymnasialdirector P. Krob sammt Gemalin	5	—
Von Herrn Handelsmann Joh. Maronzhizh sammt Gemalin	3	—
Von Herrn Lederfabrikanten Vincenz Mally sammt Gemalin	5	—
Von Herrn k. l. Advocaturconciplenten Dr. Anton Kojic sammt Gemalin	2	—
Von Herrn Handelsmann Matthäus Birc sammt Gemalin	5	—
Von Herrn Hausbesitzer Johann Kummer	2	—
Von Herrn Mählbesitzer P. Majdic sammt Gemalin	2	—
Von Herrn k. l. Bezirksrichter Josef Potrato sammt Gemalin	2	—
Von der Frau A. Kreuzberger	2	—
Von Herrn Hausbesitzer M. Pucnit sammt Gemalin	2	—
Von Herrn Grundbuchsführer Karl Bec sammt Gemalin	1	—
Von Herrn Notar Dr. Johann Steiner	2	—
Von Herrn k. l. Finanz-Oberinspector Augustin sammt Gemalin	2	—
Von Herrn k. l. Bezirksarzt Dr. Ignaz Mally sammt Gemalin	1	—
Von der Realitätenbesitzerin Frau Johanna Pleiweis	2	—
Von Herrn Handelsmann Ferdinand Sajovic sammt Gemalin	3	—
Von Herrn Handelsmann Raimund Risper sammt Gemalin	3	—
Von Herrn Bezirksvorsteher Scheega sammt Gemalin	1	—
Fürtrag	73	3668 35

	fl.	kr.
Uebertrag	73	3668 35
Von Herrn k. l. Gymnasialprofessor Heinrich Birker sammt Gemalin	1	—
Von Herrn k. l. Postmeister Karl Scaria	5	—
Von Herrn Großgrundbesitzer Peter Mayer sammt Gemalin	2	—
Von der Frau Maria Pocker, geb. Kraill	2	—
Von Herrn Realitätenbesitzer Karl Florian sammt Gemalin	5	—
Von der Hausbesitzerin Fräulein Gabriele Scaria	5	—
Von Herrn k. l. Bezirksgerichtsadjuncten Ferdinand Stare sammt Gemalin	5	—
Von Herrn k. l. Bezirks-Schulinspector Michael Kuster sammt Gemalin	2	—
Von Herrn Advocaten Joh. Dgrinz	1	—
Von Herrn Handelsmann Wilhelm Koller	1	—
Von Herrn Hausbesitzer Johann Falten sammt Gemalin	2	—
Von Herrn Handelsmann Heinrich Thomann sammt Gemalin	2	—
Von Herrn k. l. Waldschätzungreferenten Eduard Bourj. Gemalin	1	—
Von Herrn Matthäus Kooß sammt Gemalin	3	—
Von Herrn Weinhandler J. Bipan	1	—
Von Herrn Apotheker Sebastian Schanig sammt Gemalin	1	—
Von der Hausbesitzerin Frau Maria Göhl	2	—
Von Herrn Realitätenbesitzer Thomas Pauschler sammt Gemalin	1	—
Von Herrn k. l. Bezirkscommissär Heinrich Jagritsch	2	—
Von der Beamtenwitwe Fr. Maria Rudolf	1	—
Von Herrn Lebzelter Johann Schifferer sammt Gemalin	2	—
Von Herrn Eisenbahningenieur Josef Adler sammt Mutter	3	—
Von der Handelsmannswitwe Frau Fani Pečnik	2	—
Von Herrn k. l. Bezirkssecretär Anton Walland sammt Gemalin	1	—
Von Herrn k. l. Ingenieur Conrad Grimm sammt Gemalin	2	—
Von der Hausbesitzerin Frau Maria Preuz	1	—
Von Herrn Seifensieder Max Fock sammt Gemalin	1	—
Von Herrn Lederhändler Peter Zorman sammt Gemalin	40	—
Von Herrn Kiemer Franz Schifferer sammt Gemalin	1	—
Von Herrn Hausbesitzer Anton Kummer sammt Gemalin	1	—
Von Herrn Bezirkswundarzt Josef Steinmetz	2	—
zusammen	134	40
Durch Vermittlung des Herrn k. l. Bezirkshauptmannes in Gurtsfeld Franz Schönwetter sind weiters eingegangen:		
Von Herrn k. l. Bezirksrichter Josef Jagodic	2	—
Von Herrn k. l. Gerichtsadjuncten Ludwig Solia	1	—
Von Herrn k. l. Steuereinnnehmer Ignaz Bierer	1	—
zusammen	4	—
Totalsumme in Barem	3806	75
und in Obligationen 4395 fl.		

Journalstimmen vom Tage.

Wir veröffentlichen im parlamentarischen Theile unseres Blattes die sensationserregende Zuschrift, die der Club der polnischen Abgeordneten an den Fortschrittsclub betreffs der Abrüstungsfrage richtete. Dieselbe bildet gegenwärtig für alle Journale Stoff zu eingehenden Erörterungen.

So spricht sich das Fremdenblatt in seiner Beurtheilung der veröffentlichten Kundgebung des Polenclubs missbilligend über die Angriffe auf Rußland und Preußen aus, welche in der polnischen Zuschrift enthalten sind. Das Blatt gibt den Polen zu bedenken, daß auf der ganzen Welt nur ein Fleckchen Erde sei, auf dem sie frei leben können: das österreichische Polen. Sie sollten daher alles vermeiden, was österreichische Beziehungen kreuzen, sie sollten alles thun, was österreichische Interessen fördern könnte. Vom Standpunkte der internationalen Politik dagegen gibt das „Fremdenblatt“ den Abgeordneten aus Galizien Recht, wenn sie sich gegen den Gedanken der Abrüstung erklären, der ganz unzeitgemäß ist.

Das Extrablatt bedauert den Selbständigkeitswahn, welcher Ursache ist, daß der Pole, anstatt sich den Verhältnissen zu fügen und seine Politik auf Grund der heutigen Gestaltung einzurichten, die Güter des Augenblicks unerreichbaren Zukunftsidealen opfert.

Die Presse macht sich über die Idealisten des Fortschrittsclubs lustig, welche als begeisterte Propheten des ewigen Friedens entschlossen ihre Augen vor jeder Wirklichkeit zumachen und jeglicher Gefahr trotz der Heiterkeit ihrer Mitmenschen zu verfallen. Sie fürchtet, daß ihnen dieses Schicksal bereits zuteil geworden; denn der Abjagebrief des Polenclubs enthält ein solches Stück Naivetät, daß diejenigen, welche es betrifft, sich geradezu als compromittiert ansehen müssen.

Die Vorstadt-Zeitung findet es ebenfalls naiv und bezeichnend, daß Volksvertreter Oesterreichs, welches ja auch eine große polnische Provinz besitzt, dergleichen schreiben, wie die in der erwähnten Zuschrift enthaltenen Stellen über Vergewaltigung der polnischen Nation. Die Polen vor allen — meint das Blatt — hätten die besten Gründe, für das Abrüstungsproject Fitzhofs entschieden einzutreten und darauf Bedacht zu nehmen, daß insbesondere in Oesterreich von den geringen Einkünften Galiziens etwas erübrigt werde für die Kultur des Landes, das in seinem gegenwärtigen Zustande trotz aller Opfer, die das Reich bringt, keine sonderlich glänzende Perle in der Krone der Jagellonen abgeben könnte.

Die Tagespresse wendet sich in einem längeren Artikel gegen die dermaligen parlamentarischen Verhältnisse Oesterreichs, besonders gegen die Zerfahrenheit in der Verfassungskartei. Das Blatt führt aus, daß in jedem anderen, unter normalen Verhältnissen wirkenden Parlamente Fragen von so untergeordneter Bedeutung, wie bezüglich des Kloster- und Gebührengesetzes, zwischen Regierung und Partei ohne alle Aufregung und mit Leichtigkeit hinter der Coullisse gelöst werden. Unter den heutigen Verhältnissen sei die Sucht, in den Ausschüssen und Clubs Gladiatorenkämpfe aufzuführen, eine bejammernswerthe Verirrung. Wer immer in diesem Momente niedergeworfen wird, Regierung oder Partei, — es ist ein Unglück.

Parlamentarisches.

Die jüngste Kundgebung des Clubs der polnischen Abgeordneten an den Fortschrittsclub anlässlich der Abrüstungsfrage lautet folgendermaßen:

„Die geschätzte Zuschrift vom 18. Jänner 1876 sammt beigeflossenem Resolutions-Entwurf hat der polnische Club einer ersten Prüfung unterzogen. Der polnische Club stimmt vollkommen der Ansicht bei, daß der Militarismus in seiner gegenwärtigen Entwicklung die wirtschaftlichen Grundlagen der europäischen Völker untergräbt, die physische Kraft derselben erschöpft und schließlich Gefahren herausbeschwört, welche die gesammte abendländische Gessittung bedrohen. Nun ist aber diese Erscheinung — nach unserer Ueberzeugung — nur ein Symptom der Krankheit, an welcher unser Welttheil leidet. — Die eigentliche Krankheit, die Wurzel des Uebels, ist unserer Meinung nach tiefer zu suchen.

In einer Zeit, in welcher die feierlichsten Verträge nur so lange geachtet werden, bis man nicht die Macht hat, sie zu brechen; in welcher die minder mächtigen Staaten nur durch die gegenseitige Eifersucht der Großmächte gesichertes Leben fristen; in welcher das Völkerecht zu einem mit allen Mitteln der modernen Technik ausgestatteten Faustrecht geworden ist — in einer solchen Zeit muß ein allgemeines Mißtrauen plaggreifen, welches das gesammte öffentliche Leben Europas vergiftet und jene riesigen Rüstungen hervorruft, die unsere Lebenskräfte aufzehren.

Eine allgemeine Abrüstung kann hiernach nur dann von dauerndem Nutzen sein, wenn derselben eine auf

derselben Grundlage der Gerechtigkeit und der gegenseitigen Achtung der Rechte aller Nationen aufzubauen Ordnung der Staatsverhältnisse vorangeht; im entgegengelegten Falle wird die Abrüstung nur bestehendes Unrecht befestigen. Bei aller Anerkennung der edlen Gefühle, von welchen die Urheber dieses Antrages befeelt werden, sind wir daher nicht im Stande, uns der Hoffnung hinzugeben, daß derselbe ein erprießliches Resultat nach sich ziehen könnte, und zwar weder für die Interessen der europäischen Völker im allgemeinen, noch für die Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie. Schließlich will und darf sich auch der polnische Club jenen Erwägungen nicht verschließen, die sich ihm von seinem nationalen Standpunkte unabweisbar aufdrängen.

In den zwei mächtigsten Staaten Europa's wird ein Vernichtungskampf gegen die polnische Nation geführt, der in der Geschichte kaum seines Gleichen findet. Einerseits werden die ausgesuchtesten Hilfsmittel der Regierungskunst eines sogenannten Culturstaates benutzt, um die Grundlagen unseres nationalen Bestandes zu unterwühlen, andererseits wird die physische Gewalt gegen die höchsten Güter unseres Volkes rücksichtslos zur Anwendung gebracht.

Alldem sieht das übrige Europa schweigend zu — getäuscht oder sich einer abjünglichen Täuschung hingebend über die unvermeidlichen Folgen einer solchen Verge- waltigung.

Uns, den Söhnen dieses Volkes, ist es unmöglich, auch nur im Entferntesten beizutragen zu Anerkennung oder Befestigung derartiger Zustände, ohne unsere Vergangenheit zu verleugnen, ohne unsere Zukunft aufzugeben.

Wien, den 6. Februar 1876.

Für den polnischen Club:

Der Obmann: Grocholski.

Der Secretär: Dr. Julian Czerkowski.

Am 12. d. wurde der Bericht des confessionellen Ausschusses über die Beschlüsse des Herrenhauses, betreffend das Klostergesetz, vertheilt. Er lautet im wesentlichen:

„Der confessionelle Ausschuss hat sich die Frage vorgelegt, ob die vom Herrenhause vorgenommenen Aenderungen so wesentlich und so bedenklich sind, daß es sich rechtfertigen würde, durch den Versuch, die Differenzen zu beheben, das Zustandekommen des Gesetzes selbst auf ungewisse Zeit hinauszuschieben und vielleicht vollständig zu vereiteln. Diese Frage wurde nach eingehender Discussion mit überwiegender Mehrheit verneint, und zwar wesentlich aus folgenden Gründen: Seit mehr als zwei Jahren befindet sich dieser Gesetzentwurf in verfassungsmäßiger Behandlung. Würde das Abgeordnetenhaus in allen wichtigeren Punkten die Aenderungen, welche das Herrenhaus vornahm, acceptieren und nur in minder wichtigen auf seinen Beschlüssen beharren, so wäre wol die Gefahr für das Zustandekommen des Gesetzes eine sehr geringe, der Erfolg aber kein nennenswerther. Würde aber umgekehrt das Abgeordnetenhaus in den weniger bedeutenden Punkten sich zu Concessionen herbeilassen, dagegen auch nur bei einigen der wichtigsten Bestimmungen den Beschlüssen des Herrenhauses nicht beitreten, so wäre die Zustimmung des Herrenhauses mindestens sehr fraglich und im Falle ihrer Verweigerung würde voraussichtlich der Sessionsabschnitt geschlossen werden, bevor eine Einigung erzielt würde. Damit aber wäre die oben erwähnte Gefahr bereits sehr nahegerückt. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß mehrere an der Regierungsvorlage theils über Antrag des confessionellen Ausschusses, theils über Antrag einzelner Abgeordneten bei der Plenarberatung vorgenommene hochwichtig-

te Veränderungen vom Herrenhause acceptiert wurden, so daß der Entwurf, wie er vorliegt, als eine wesentliche Verbesserung der Regierungsvorlage betrachtet werden muß. Es liegt aber im Wesen des Zweikammersystems, daß keine der beiden gesetzgebenden Körperschaften darauf rechnen kann, mit ihrem Beschlüssen immer und vollständig durchzubringen, dieselben vielmehr auf gegenseitige Compromisse angewiesen sind.

Der vorliegende Entwurf ist nun derart beschaffen, daß er, zum Gesetze geworden, jeder liberalen Regierung ausreichende Mittel an die Hand gibt, den Wünschen der liberalen Verfassungspartei zu entsprechen, während eine diesen Intentionen feindselige Regierung durch kein noch so sorgfältig verlausulirtes Gesetz gehindert werden kann, daselbe gegen den Willen der gesetzgebenden Körperschaften und gegen den Geist des Gesetzes zu vollziehen, rücksichtlich nicht zu vollziehen.

Diese Erwägungen bestimmten die Mehrheit des confessionellen Ausschusses zum Beschlusse, die unveränderte Annahme des vom Herrenhause beschlossenen Textes zu empfehlen. Die von einem Vertreter der hohen Regierung im Schoße des Ausschusses angeregten Bedenken über die Annehmbarkeit einzelner Bestimmungen schienen dem Ausschusse nicht so wichtig, um die Ueberzeugung desselben zu erschüttern, daß die hohe Regierung, getreu dem Vorgange aller constitutionellen österreichischen Regierungen, nicht anstehen wird, ein von beiden Häusern des Reichsrathes beschlossenes Gesetz zur Allerhöchsten Sanction vorzulegen.

Der confessionelle Ausschuss stellt daher den Antrag; „Das hohe Haus wolle den Beschlüssen des Herrenhauses, betreffend den Entwurf eines Gesetzes, durch welches Bestimmungen zur Regelung der äußern Rechtsverhältnisse der klösterlichen Genossenschaften erlassen werden, vollinhaltlich beitreten und diesen Entwurf in der beigegebenen Fassung des Herrenhauses zum Beschlusse erheben.“

Deutschland.

Ueber eine hochinteressante Sitzung des deutschen Reichstages, betreffend die neue Strafgesetznovelle, in welcher sich auch der Reichskanzler Fürst Bismarck lebhaft an der Debatte betheiligte und sich namentlich in sehr bemerkenswerther Weise über das Wesen der Presse aussprach, wird berichtet:

„Nachdem sich der deutsche Reichstag in den beiden Sitzungen am 7. und 8. d. mehr mit nebensächlichen Dingen beschäftigt hatte, wurde am 9. d. in die dritte Lesung der Strafgesetznovelle übergegangen. Gleich zu Beginn der Generaldebatte protestierte der ultramontane Abg. Reichensperger gegen die aus der stillschweigenden Annahme einzelner Paragraphen vielleicht gezogene Schlussfolgerung, das ganze Haus sei damit einverstanden. Das sei durchaus nicht der Fall, nur hätten er und seine Freunde auf eine fruchtlose Debatte verzichtet zu müssen geglaubt, obgleich sie namentlich gegen die Wiederherstellung des Strafantrages bei mehreren Vergehen die ernstesten Bedenken hegten. Der polnische Abg. von Niegolewski beschwerte sich, anknüpfend an die durch die Vorlage in Aussicht genommenen Strafverschärfungen, über die willkürliche Handhabung der Strafgesetze gegen regierungsfeindliche Parteien seitens der Gerichte, insbesondere in der Provinz Posen. Auf die Begründung des Vorwurfs durch detaillierte Ausführung der Zustände in Posen verzichtete er über Aufforderung des Präsidenten Simson, bei der Sache zu bleiben.

Der preussische Justizminister Leonhardt nahm Niegolewski's Vorwürfe nicht ruhig hin, er forderte ihn auf, seine Anklagen vor den Gerichten zu beweisen, eine

Forderung, die Niegolewski mit dem Bemerkten zurückwies, er hätte dies ja schon in diesem Hause gethan, wenn der Präsident ihn nicht daran verhindert hätte. Der Justizminister scheine ihn für feig zu halten, nun, er sei in seinem Leben bisher nichts weniger als dies gewesen. Abg. Windthorst bestritt dem Justizminister das Recht, bestimmte Anklagen bloß deshalb, weil er von tatsächlichen Gründen nichts erfahren habe, als unbegründet zu erklären und den Beschwerdeführer vor Gericht zu weisen. Wenn er (Windthorst) Niegolewski's Angaben nicht selbst ergänze, so geschehe es nur, um sich nicht zu weit vom Thema zu entfernen. Justizminister Leonhardt replicierte, er sei verpflichtet, unberechtigte Anklagen gegen die Behörden des Landes zurückzuweisen, den Abg. v. Niegolewski aber habe er im Interesse der Constatierung der Wahrheit vor die Gerichte verwiesen, den Vorwurf der Feigheit habe er nie gegen ihn erhoben.

Damit war die Generaldebatte geschlossen, man ging in die Specialdebatte über, welcher Fürst Bismarck beizuhörte. Es handelte sich zunächst um die in zweiter Lesung abgelehnten Paragrafen 4 und 5. Danach kann nach den Strafgesetzen des deutschen Reiches verfolgt werden, 1) ein Ausländer, welcher im Auslande eine hochverrätherische Handlung gegen das deutsche Reich oder einen Bundesstaat, ein Münzverbrechen oder gegen einen Deutschen eine Handlung begangen hat, die nach den Gesetzen des deutschen Reiches als Verbrechen oder Vergehen anzusehen ist; 2) ein Deutscher, welcher im Auslande eine Handlung begangen hat, die nach den Gesetzen des deutschen Reiches als Verbrechen oder Vergehen anzusehen ist.

Diese Regierungsvorlagen werden vom Abgeordneten Thilo empfohlen, Amendements beantragen Dr. Wolfson, der einige Beschränkungen haben will, und Dr. Pasker geht darin noch weiter. Abgeordneter Dr. Windthorst bedauert, daß die Paragrafe nicht in die Commission geschickt wurden, um dort eine geeignete Fassung zu erhalten. Wolle man internationale Rechte wie diese überhaupt aufstellen, so müsse man auch jedem Menschen, der auf Reisen geht, einen Criminalcodex mit in die Tasche geben. Werde ein Deutscher im Auslande verlegt, so sei dazu die diplomatische Intervention da. Kunststücke, wie die in der Vorlage gebotenen, seien des deutschen Reiches unwürdig. Er bitte, das deutsche kaum 5 Jahre alte Strafgesetz noch etwas leben zu lassen, denn es habe seine Lebensunfähigkeit noch nicht gezeigt. Schließlich werden nach Ablehnung der Amendements Thilo, Pasker und Wolfson die Paragrafen in einer von Bähr und Genossen beantragten, der Regierungsvorlage ähnlichen Fassung angenommen.

Als hierauf Präsident Simson den in zweiter Lesung abgelehnten § 130 („Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen gegen einander, Angriffe gegen die Institute der Ehe, Familie und des Eigenthums“) zur Discussion stellt, bemerkt Pasker, daß es der Praxis des Hauses widerspreche, Paragrafe, welche in zweiter Lesung abgelehnt worden, in dritter Lesung wieder zur Debatte zu stellen, wenn dieselben nicht durch den Antrag eines Mitgliedes des Hauses aufgenommen wurden. Dagegen protestiert nun Fürst Bismarck und über Antrag des Abgeordneten von Rabenau wird die Debatte über den Paragraphen eröffnet.

Fürst Bismarck eröffnet sie mit seiner großen Rede. Der Reichskanzler wahrte zunächst den Ministern das Recht, auch solche Anträge einzubringen, deren Verwerfung sie voraussehen, um daran eine Discussion zu knüpfen, und, wenn die Discussion sich jahrelang hinzieht, unter Umständen von einem Reichstag an den anderen zu appellieren, bis die Ueberzeugung des einen

Feuilleton.

Ein Justizmord.

Roman von J. Bernhardi.

(Fortsetzung.)

Während Sir Jedediah Moore dem Reize des jungen Mädchens halblaut huldigte, hatte sich die andere Dame über ihren Cavalier gebeugt.

„Kaltes Blut,“ flüsterte sie ihm zu, „es muß sein. Beherrsche deine Miene. Nichte dein Auge auf das junge Mädchen dort am Tisch. Sie ist schön und verdient die Aufmerksamkeit eines Kenners.“

Der junge Mann erhob den Kopf maschinenmäßig und betrachtete die Neuangekommene.

„Ja, sie ist schön, sehr schön! Aber sie sieht so traurig aus.“

Ein plötzliches Zittern durchfuhr seinen Körper.

„Himmel und Erde! was ist das!“ murmelte er.

„Was hast du?“ fragte seine Begleiterin leise.

„Sieh doch nur hin, diese Ähnlichkeit!“

„Mit wem?“

„Mit ihm, mit dem Manne, der zum Tode geht.“

Er stammelte die letzten Worte und seine Zähne schlugen aneinander.

Seine Begleiterin warf ihm einen Blick der Verachtung zu.

„Schwächling, der du bist,“ flüsterte sie, „du wirst dich noch selbst ins Unglück bringen.“

Indessen betrachtete sie das junge Mädchen genau. Wenn der Feigling Recht hätte, dachte sie. Der Verurtheilte besitzt ein Kind dieses Alters. Und der Schmerz in ihren Zügen — die Trauerkleider — aber was mag sie hier wollen? In welcher Absicht kam sie hierher?

Das junge Mädchen schien nicht zu bemerken, daß man sie beobachtete. In schweigender, blasser Schönheit, die ihr das Aussehen einer Mater dolorosa verlieh, welche am Fuße des Kreuzes kniet, saß sie da. Für das, was in ihrer Nähe vorging, hatte sie weder Auge noch Ohr. Ihre ganze Aufmerksamkeit war nach Außen gewendet, dem Gröbeplage zu.

Ein lautes, brausendes Geräusch drang von unten herauf, dem aber nach wenigen Minuten eine Todtenstille folgte. Es war, als wenn eine Zauberwelt dieselbe bewirkt hatte.

Der Karren, der den vermeintlichen Mörder seinem Schicksal zuführte, war auf dem Gröbeplage erschienen.

Acht Gendarmen ritten voraus. Der Karren selbst war von anderen Reitern mit gezogenen Säbeln umgeben. Das Todesfuhrwerk hatte zwei Bänke. Auf der einen saß Jacques Lebrun, die Arme auf dem Rücken gebunden, seine Füße ebenfalls gefesselt. Sein Hemd war bis auf seine Schultern zurückgezogen. Auf seine besondere Bitte hatte man ihm seine alte Dragonerjacke über den Rücken gelegt, deren Ärmel unter seinem Rinn zusammengeknüpft waren.

Zu seiner Rechten saß ein weißhaariger Priester, der ehrwürdige Abbé Montès, der allen Verurtheilten

in der Todesnoth beistand. Links von dem Unglücklichen befand sich Herr Samson, der Henker von Paris, ein Mann von herkulischem Körperbau, mit einem lastenbraunen Oberrock bekleidet, einen zweispitzigen Hut auf dem Kopfe. Seine beiden Gehilfen und einer seiner Knechte nahmen die zweite Bank ein.

Der Abbé hielt dem Verurtheilten ein kleines Crucifix vor und ermahnte ihn, seinen Schöpfer um Barmherzigkeit anzusehen. Jacques Lebrun hörte ihn gefaßt an. Die Ruhe, die Verklärung eines Märtyrers, der für seinen Glauben dem Feuertode entgegengeht, lag auf seinem blassen Antlitz. Der Henker, seine Gehilfen und die ihn umgebenden Soldaten konnten sich bei seinem Anblick eines Gefühls der Theilnahme nicht erwehren. Er allein blieb ruhig und heiter.

In dem herbeigeströmten Volke war aber die Stimmung gegen den Unglücklichen getheilt. Die Mehrzahl der Frauen und Mädchen drückten ihre Taschentücher an die Augen. Unter den Männern aber hörte man vielfach murmeln:

„Der Alte spielt seine Rolle vortrefflich zu Ende.“

„Ein tüchtiger Kerl!“

„Keine Todesfurcht!“

Indessen war der Henkerkarren am Fuße des Schaffots angelangt. Der Verurtheilte erhob den vorher gesenkten Kopf. Der Priester hielt ihm aufs neue das Crucifix vor die Augen.

„Blicken Sie nur auf Ihren Erlöser, armer Mann,“ sagte er sanft.

Theils sich ändert. Er motiviert nun die Einbringung und Vertheidigung des in Rede stehenden Paragraphen, es handle sich um verschiedene Mißbräuche und Vergehungen, die durch die Presse begangen werden, um falsche Zeitungsnachrichten in erster Linie. Bismarck beleuchtete hier das Unheil, das solche Enten, namentlich „Kriegslügen“ schon angestiftet haben und nahm aus dem Umstande, daß so manche derselben als „officiös“ bezeichnet werden, Veranlassung, sich über diesen „Schwindel“ auszusprechen. Er kommt auf das frühere Verhältnis der „Nordd. Allg. Ztg.“ zur Regierung zu sprechen, das „Plat“ sei derselben vom Eigentümer selbst ohne Geldunterstützung zur Disposition gestellt und auch acceptiert worden. Allmählig habe alles, was darin stand, als „officiös“ gegolten, obwohl kaum die Hälfte davon es war. „Es hat keine Dummheit gegeben, die man mir nicht auf diese Weise imputiert hat.“

Im weiteren Verlaufe der Rede kam der „Krieg im Sicht-Artikel“ der als officiös geltenden „Post“ zur Sprache, von dem er (Bismarck) nichts gewußt habe. Allerdings habe er den Artikel nicht getadelt, denn er finde: wenn in irgend einem Lande eine Minorität zum Kriege treibt, solle man recht laut schreien, damit die Majorität darauf aufmerksam wird. Uebrigens entsprangen diese Artikel nur der Ueberfüllung der Journale mit ausländischem Stoff, über dem das Innere vernachlässigt werde. Das Publikum aber sei unglaublich leichtgläubig, was Bismarck durch einige drastische Beispiele erläutert. Eben solche Beispiele gibt er für die Börsemanöver-Telegramme. Im weiteren beleuchtet Redner den Einfluß der Presse auf den ungebildeten Mann, namentlich der socialistisch-demokratischen Presse, deren unheilvolle Wirkung unberechenbar sei. Er beleuchtet das Hinübergreifen der Presse in das Persönliche, in das Privatleben, die groben Beleidigungen von Ministern, denen die unmöglichste Dickfelligkeit zugemuthet werde, in welchem Genre selbst die „Kreuztg.“ so unverantwortlich gearbeitet habe. „Wenn wir alle diese Schlichkeiten“, schließt Bismarck, „verfolgen und im Bann halten, jeder vor seiner Thür, so werden wir mehr erreichen, als mit dem Scharfrichter.“

Nach einer Erwiderung Windthorst's und einer Replik Bismarck's wird sodann, da v. Rabenau seinen Antrag auf Wiederherstellung des § 130 zurückzieht, und auch Bismarck nicht mehr auf dessen Annahme besteht, der Paragraph ohne Abstimmung beseitigt.

Der Entscheidungskampf in Spanien.

Die Regierung des Königs Don Alfonso XII. geht jetzt endlich mit Ernst daran, den carlistischen Aufstand niederzuwerfen und das Land, namentlich aber seine nördlichen Provinzen, von einer entsetzlichen Geißel zu befreien. Die Gewaltthäter von Madrid und die ihnen ergebenen Generale im Norden haben sehr lange auf die Erfüllung des Versprechens warten lassen, das sie gaben, um das Pronunciamento vom 30. Dezember 1874 zu entschuldigen. Die Befestigung der Carlisten: das ist der Preis, den schon Serrano für den Staatsstreich vom 2. Jänner 1874 zahlen sollte und nicht zahlte; und den zu leisten das durch die Militärrevolution wieder aufgerichtete Königthum ebenfalls versprach — und erst jetzt beginnt der Entscheidungskampf!

Es war allerdings ein vortrefflicher Gedanke, nicht in die Fehler der früheren Strategen zu verfallen, die immer zuerst auf die Centren des Carlismus (Estella, Durango etc.) loszugehen pflegten, statt den Aufstand vorher auf ein bestimmtes Territorium zu beschränken. Dies ist denn endlich vor Monaten durch die gelungenen Operationen der Generale Jovellar und Martinez Campos

in Valencia, Catalonien und Aragonien geschehen. Der Hauptschlag gegen den Carlismus kann eben erst geführt werden, wenn er auf gewisse Gegenden von Navarra und der baskischen Provinzen eingeengt und wenn er von der französischen Grenze und von der Meeresküste abgeschnitten ist. Madrider Depeschen behaupten nun zwar, daß dies durch die letzten Bewegungen der Truppen erreicht worden sei; aber spanische Kriegsberichte sind mit um so größerem Mißtrauen aufzunehmen, je lakonischer sie abgefaßt sind. Freilich wäre es den Spaniern wol zu gönnen, daß sich der Erfolg bestätige.

Bestätigt sich die Nachricht, daß die Einschließung derart gelungen sei, daß die Carlisten nirgends durchbrechen können und daß sie hermetisch vom Meere und von der französischen Grenze abgeschnitten werden, so steht einem letzten entscheidenden Schlage bei Estella nichts mehr im Wege. Im allerschlimmsten Falle könnte man es auch hier auf eine Aushungerung des Carlismus ankommen lassen. Sehen wir nun, wie die spanische Strategie das „Sedan“ des Prätexten arrangieren und durchführen wird. Ein wesentlicher Bundesgenosse der madrider Generale ist die im Lager des Don Carlos überhandnehmende Muthlosigkeit und Unzufriedenheit, der Mangel an Proviant und die schlechte Bekleidung seiner Truppen.

Politische Uebersicht.

Kaibach, 14. Februar.

Das Abgeordnetenhaus nahm am 12. d. in dritter Lesung das Gesetz, mittelst welchem Specialcredite für Eisenbahnbauten bewilligt werden, an und legitimierte die Wahlen mehrerer böhmischen Abgeordneten, ferner jene der Abgeordneten Antoinetti und Klul (Dalmatien). Gegen letztere Legitimierung sprach Graf Borda, indem er auf vorgefallene Unregelmäßigkeiten bei dem Wahlaacte hinwies. Der Antrag Borda's auf Rückverweisung dieses Falles an den Auschuß wurde mit 93 gegen 60 Stimmen abgelehnt. Sodann schritt das Haus zur zweiten Lesung des Ausschußberichtes in betreff der cumulativen Anlegung des Waisenvermögens.

In der vorgestrigen Versammlung des Clubs der Linken, welcher die Herren Minister Glaser und Unger bewohnten, wurde eine Zuschrift Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten verlesen, wonach die Regierung die Einladung des Clubs, an dessen Sitzungen theilzunehmen, dankend acceptiert und öftere Theilnahme zusagt.

Unter den Angelegenheiten, welche während der Anwesenheit des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza in Wien erledigt werden, befindet sich auch die Ernennung eines neuen kroatischen Ministers, da Graf Pezajaczevicz vor einigen Tagen seine Demission überreicht hat, welche Sr. Majestät der Kaiser jedoch nicht angenommen hat.

Die Centralsection des ungarischen Abgeordnetenhauses beschloß, aus Pietät sämtliche von den einzelnen Sectionen an dem Deal-Gesetze gemachte Aenderungen zu verwerfen und den unveränderten Text zur Annahme zu empfehlen. Die Wahl eines Abgeordneten für den innerstädtischen Wahlbezirk wird am 24. Februar stattfinden. Wahlpräses ist Graf Julius Szapary. Bisher ist Bischof Horvath der einzige Candidat. In derselben Sitzung urgirte Szalay die Beantwortung seiner vor Monatsfrist gestellten Interpellation über eine von einem Offizier begangene Widersprechlichkeit gegen die Staatsbehörde und unterbreitet einen Beschlußantrag, den Minister des Innern zur ehesten Beantwortung anzuweisen. Minister Trefort bemerkt, der Minister des Innern sei abwesend, derselbe werde

auch ohne Anweisung antworten. Sodann folgt die Fortsetzung der Specialdebatte über die Testamentsformalitäten.

Der „B. P. Correspond.“ meldet, daß das Generalcommando von Agram, um nicht in Zukunft durch Ueberfälle der Türken, wie dies jüngst bei Podove und bei Kostajnica der Fall gewesen, überrascht zu werden, eine Telegraphenlinie von Sissef nach Topusko einerseits und von Kostajnicza nach Novi andererseits schleunigst errichten läßt.

Der deutsche Reichstag erledigte am 10. d. in dritter Lesung die Strafgesetznovelle. Der Kanzelparagraph wurde in der von Böll beantragten Fassung mit 173 gegen 162 Stimmen wieder hergestellt; die Paragraphe „Duchêne“ und „Arnim“ wurden mit von dem Abg. Marquardsen beantragten Abänderungen, die übrigen Theile der Novelle nach den Beschlüssen der zweiten Lesung genehmigt. In der Abend Sitzung genehmigte der Reichstag die Strafgesetznovelle in der Schlußabstimmung mit großer Majorität. Fürst Bismarck dankte namens des Bundesrathes dem Reichstage für die im Dienste des deutschen Reiches und der deutschen Nation bei den Arbeiten gewährte Mitwirkung und verlas sodann eine kaiserliche Botschaft, womit die Session des Reichstages geschlossen wird. Die Versammlung stimmte ein dreimaliges „Hoch“ auf den Kaiser an.

Aus Madrid, 11. Februar, wird gemeldet: Daß die königlichen Truppen eine Bombe in die Stadt Estella warfen. General Primo gab vor Beginn des Bombardements allen Nichtkämpfenden eine Frist zum Verlassen der Stadt.

Es bestätigt sich, daß die Pforte definitiv die in der Note Andrassy's enthaltenen Reformen annahm. Sie will jedoch den Punkt bezüglich der Verwendung der directen Steuern für die Provinzen insofern amendieren wissen, als sie nur für die Nützlichkeitsbauten in Bosnien und der Herzegowina eine bestimmte Summe erhöhen will. Ein Trade, das die Ausführung des Projectes anordnet, wird unverweilt erwartet.

Verlässlichen Berichten zufolge soll die ägyptische Armee in Gondurati in Abyssinien eingetroffen sein.

Die letzten Nachrichten aus Buenos-Ayres, welche bis zum 9. Februar reichen, berichten von einem großen Indianer-Einfall an der südlichen Grenze, wobei die Pampa-Stämme durch 3000 Lanzen aus Araucanien verstärkt waren. Da die aufständischen Stämme zu den sogenannten befreundeten Indianern gehören, so weiß man nicht recht, welchem Umstande dieser plötzliche kriegerische Ausbruch zuzuschreiben ist. Die Indianer wurden bei ihrem Abzuge vom Obersten Winter verfolgt, eingeholt und verloren nicht nur einige ihrer Krieger, sondern auch 160.000 Stück des geraubten Rindviehes. Die Zahl der gemordeten Weißen wird auf 12 bis über 100 angegeben.

Die chinesische Amtszeitung von Peking publiciert ein Decret, wodurch der General Seejactay degradirt und nach Jün-Nan gewiesen wird, um wegen der Theilnahme an der Ermordung Margary's abgeurtheilt zu werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Depeschenverkehr aus Anlaß des Todes Deak's.) Die Zahl der aus Anlaß des Hinscheidens Franz Deak's bei dem pester Central-Telegraphenamte aufgegebenen Depeschen soll über 1300 betragen haben. Die Zahl der aus demselben Anlasse in Osen und Pest angelangten Telegramme soll 370 übersteigen.

— (Schiller-Denkmal.) Die feierliche Enthüllung des Schiller-Denkmales in Wien ist für den 11. November d. J. in Aussicht genommen. Da die Umgebung des Denkmals den künstlerischen Gesamteindruck wesentlich mitbedingt, so hat das Präsidium des Schiller-Denkmal-Comité sich an den Gemeinderath wegen ehebaldigster Regulierung und Bepflanzung des Schiller-Platzes bittlich gewendet und gleichzeitig einen vom Professor Johannes Schilling ausgearbeiteten Plan für die Anordnung der Umgebung vorgelegt.

— (Neue Adjustierung der Armee.) Die im Kriegsministerium tagende Commission behufs Abänderung der jetzigen Adjustierung unserer Armee hat sich in folgenden Beschlüssen geeinigt: 1. Die Linien-Infanterie behält den dunkelblauen Waffenrock, doch erhalten alle 80 Regimenter scharlachrothe Krügen, Aufschläge, Passepoils, die Mannschaf auf Rod und Blouse überdies eben solche Achselklappen mit gelbwellenen Regimentsnummern; ferner gelbe Knöpfe, gleichfalls mit Nummern versehen; schließlich graublau Pantalone mit scharlachrothem Passepoil 2. Jäger. Die Adjustierung derselben bleibt unverändert, doch erhält die Mannschaf auf Waffenrock und Blouse graugrüne Achselklappen mit gelbwellener Bataillonnummer. Die Kaiserjäger tragen gelbe Knöpfe mit dem Doppelsadler, die übrigen eben solche mit der Bataillonnummer. 3. Cavalerie. Die Dragoner und Ulanen behalten die bisherigen hellblauen Waffenröcke, jedoch ersetzen mit braunrothen, letztere mit scharlachrothen Krügen, Aufschlägen und Passepoils; ferner gelbe Knöpfe mit der Regimentsnummer, die Mannschaf überdies analoge Achselklappen; die Husaren dunkelblaue Atilas mit gelben Schnüren und Ölfen, letztere gleichfalls mit den Regimentsnummern versehen; die ganze Cavalerie, mit Ausnahme der Husaren in Parade, graublau lange Pantalone mit scharlachrothem Passepoil; die Husaren jedoch scharlachrothe ungarische Hosen mit goldenen, resp. gelbwellenen Schnüren; die rothen Pluderhosen werden von nun an nur im Felde, im Dienste, bei Manövern etc.

„Sie irren sich, ehrwürdiger Vater,“ entgegnete Jacques ruhig, „wenn Sie glauben, das Gerüst da sei meinen Augen schrecklicher, als der Rückzug von Moskau, dessen Flammen zum Himmel emporschlugen an dem Tage, wo Murat commandierte: En avant, meine Braven!“

„Der verhängnisvolle Augenblick ist da,“ sagte der Priester. „Im Stadthause befindet sich ein Gerichtsbeamter. Haben Sie noch irgend einen Wunsch, oder noch ein Geständnis —“

Der Greis schüttelte den Kopf.

„Ich habe vor Ihnen mein ganzes Herz entlastet,“ versetzte er, „und mich nur noch mit Gott zu be-rathen.“

Der Abbé gab ihm ein Zeichen, von dem Karren abzustiegen. Samsen und seine Gehilfen faßten ihn unter die Arme.

„Es thut mir leid, daß ich Euch so viel Mühe mache, meine Kameraden,“ sagte er. „Hätte man mir die Füße nicht zusammengeschnürt, ich würde allein gehen können.“

Mit festen, kurzen Schritten stieg er die Stufen hinauf. Auf der Plattform des Gerüstes umarmte er den Priester.

„Sagen Sie für mich der Welt ein ewiges Lebewohl,“ sprach er mit lauter, tönender Stimme, welche bis in die letzten Reihen des Volkes zu vernehmen war, „und erinnern Sie sich, Herr Abbé, daß meine Helene die Tochter eines unschuldig Verurtheilten ist.“

Die nun folgende fürchterliche Ceremonie ging rasch vor sich.

Der Henker commandierte:

„Es wird Zeit. Ans Werk!“

Schon auf dem Brette liegend und den Todesstreich erwartend, rief Jacques Lebrun mit lauter Stimme:

„Es lebe Frankreich! Es lebe der Kaiser und das dritte Dragoner —“

Das Fallbeil schnitt ihm das letzte Wort ab. Jacques Lebrun war auf dem Schaffot den Tod eines Helden, eines Märtyrers gestorben.

Während dies fürchterliche Schauspiel auf dem Grödeplatz stattfand, und zwar schneller, als wir es niederzuschreiben vermögen, waren die in der Restauration der Guillotine befindlichen Personen nicht von der Stelle gewichen.

Der Engländer saß noch immer am Tische, aber er aß nicht mehr und sein halbgelüftetes Weinglas stand neben dem angebrochenen Chestertische.

Das junge in Trauer gekleidete Mädchen war zur Hälfte vor ihrem Stuhle, wie vor einem Betpulte, niedergesunken. Schwere Seufzer entstiegen ihrer gepressten Brust. Sie hatte mit gekrümmten Händen die Rücklehne des Stuhles umfaßt und ihre Fingernägel schienen sich in das Holz einbohren zu wollen. Ihre fieberhaft glühenden Augen blickten nach außen, um nichts von dem zu verlieren, was draußen vorging.

(Fortsetzung folgt.)

getragen. 4. Artillerie. Feldartillerie bekommt gelbe, die Festungsartillerie weiße Knöpfe mit der Regiments-, resp. Bataillonsnummer; die Mannschaft scharlachrothe Achselklappen mit gelben oder weißen Nummern, Pantalons graublau mit Scharlach-Passepoil für die Parade; sonst wird die blaue Pluderhose getragen. 5. Die Genietruppe behält ihre gegenwärtige Adjustierung, doch bekommt selbe karminrothe Achselklappen mit der Regimentsnummer. Die übrigen Truppengattungen und die beiderseitigen Landwehren behalten bis auf einige unwesentliche Aenderungen ihre jetzige Adjustierung bei.

(Montblanc.) Am 31. Jänner wurde der „N. Züsch. Zeitung“ zufolge von einer Engländerin, Miß Stratton, mit zwei Führern und einem Gepäckträger aus Chamouni der Montblanc glücklich erstiegen. Bei der am 1. Februar erfolgten Rückkehr wurde der kleinen und unerfrorenen Karawane eine wahre Ovation zutheil.

Lokales.

(Der Ausschuss der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain) hat in seiner Sitzung vom 6. d. M. über die eingelaufenen 33 Gesuche um Subventionierung 19 Volksschulen bestimmt, denen Unterstützungen theils in Geld, theils in landwirtschaftlichen Geräthen zur Förderung des Unterrichtes zugemittelt werden. Außerdem beschloß der Ausschuss, die Herren: Martin Rozina, Anton Prelec, Johann Eisenjof und die beiden Volksschullehrer in Tschernembl dem k. k. Ackerbauministerium zur Betheiligung mit silbernen Medaillen wegen ihrer Verdienste um den landwirtschaftlichen Unterricht der Schulkinder und des Landvolkes anzuempfehlen.

(Die Landescommission für Pferdezucht in Krain) hielt Ende vorigen Monats in Laibach, Stein, Krainburg und Radmannsdorf commissionelle Prüfungen der im Lande vorhandenen, zur Zucht vorzüglich geeigneten Hengste ab. Es wurden ihr hiebei im ganzen 40 Hengste vorgeführt, von denen sie 10 mit Sprunglicenzen theilte, und zwar 8 im steiner, 3 im krainburger, 3 im radmannsdorfer und 1 im laibacher Bezirke. Zum Ankaufe vermochte die Commission keinen der vorgeführten Hengste dem k. k. Ackerbauministerium anzuempfehlen.

(Anastasius Grün.) Die deutsche akademische Jugend der wiener Universität feierte bekanntlich den 11. d. M. das fünfzigste Wiegenfest eines ihrer gefeiertsten Liederdichter, des Deutschen Poeten J. B. Schöffel, dem die Studentenschaft Deutschlands das unvergängliche „Gaudemus igitur“, den „schwarzen Walfisch zu Ascalon“ und viele andere, allbeliebte Studentenlieder verdankt. Unter den zu diesem Jubelfeste geladenen Gästen befand sich nun — als deutscher Dichter — auch unser hochverehrter Landsmann Anton Graf Auerperg. Da derselbe nicht im Stande war, dem Feste persönlich beizuwohnen, so sandte er folgendes Begrüßungstelegramm, das von der versammelten deutsch-akademischen Jugend, wie begreiflich, mit enthusiastischem Jubel aufgenommen wurde: „Herzlichsten Dank für Ihre freundliche Einladung zum Schöffel-Abend. So gern mein Herz diesem Rufe Folge leisten möchte, so legen doch Jahre und Jahreszeit gewaltige Einsprüche dagegen ein. Wenn aber Ihre Festpokale aneinander klingen und Ihr „Hoch“ auf Schöffel erbraust, dann mischt sich von der Ferne in das Ihrige auch mein herzliches Hoch auf den trefflichen Dichter und die zu seinen Ehren versammelten Festgeber. Anastasius Grün.“

(Denkmal.) In Triest wurde verflorenen Samstag das Denkmal eines geborenen Krainers — des verstorbenen Bischofs Legat, der bekanntlich aus Kallas bei Krainburg stammte, — enthüllt. Es war der erste Jahrestag seines Todes, den seine dankbaren Diöcesanen zu dieser Feier gewählt hatten. Das Denkmal besteht aus einem Altare in einer Seitenkapelle der Kapuzinerkirche, welche sich der Bischof zur Begräbnisstätte gewählt hatte. Die Kapelle wird später noch mit einer Blüthe des Verstorbenen geschmückt werden.

(Petitionen.) Wie uns mitgetheilt wird, sollen unter den an Krain angrenzender istrianischen Karstbewohnern Petitionen circulieren, in denen um deren Lostrennung von dem politischen Heimatsverbande mit Istrien und Zutheilung an die Provinz Krain gebeten wird. Ohne uns in eine nähere Beurtheilung der Beweggründe einzulassen, die zu diesen angeblichen Versuchen die Veranlassung gegeben haben mögen, erlauben wir uns nur, unsere Zweifel über den Erfolg derselben auszusprechen.

(Unteroffiziersball.) Die Chargen der in Laibach garnisonierenden zwei Bataillone des 46. Infanterie-Regimentes veranstalteten am 24. d. M. in der Koster'schen Bierhalle ein Tanz-

kränzchen, für dessen heiteres Arrangement ein aus mehreren Unteroffizieren bestehendes Comité eifrigst bedacht ist.

(Schlittage mit Hindernissen.) Gestern nachmittags füllte ein Schlitten, in welchem sich zwei junge Damen unserer Societät befanden, in der Theatergasse, unweit des Auer'schen Gasthauses „zum Rößl“, um; glücklicherweise ohne daß den Insassinnen und ihrem Automedon — außer dem Schrecken — irgend etwas zuleide geschehen wäre. Die dortige Passage erfordert allerdings eine schleunige und gründliche Ausbesserung.

(Schauspieler E. R. Rott), der beliebte Komiker des Theater an der Wien und einer der ältesten wiener Bühnenveteranen, der vor drei Jahren bekanntlich auch durch mehrere Abende auf unserer Bühne gastierte und sich namentlich durch die hervorragende Darstellung des „Reineidbauer“ hier in freundliche Erinnerung setzte, ist nach längeren Leiden am 10. d. in Wien in seinem 69. Lebensjahre gestorben.

(Landwehr.) Bei der vorjährigen regelmäßigen Stellung wurden in einem Verwaltungsgebiete Stellungspflichtige, ungeachtet des Brustumfanges unter 29 Zoll, in die Landwehr eingereiht, weil sie einer Profession kundig waren. Diese Einreihung ist als eine vorschriftswidrige, mit der Bestimmung des § 12 der Instruction zur ärztlichen Untersuchung der Wehrpflichtigen im Widerspruch stehend bezeichnet worden, mit dem Zusatz, daß eine etwaige Berufung auf die Bestimmungen des § 16 des Wehrgesetzes, beziehungsweise § 5 des Landwehrgesetzes, in den vorliegenden Fällen nicht zutrefte, da die mit dieser Bestimmung normierte Ausnahme nur die Körpergröße zum Gegenstande hat.

(Neue Correspondenz-Karten) sehen uns bevor, sobald der gegenwärtig noch vorhandene Vorrath des Postamtes an alten Karten aufgebraucht sein wird. Die neuen Correspondenzkarten sind hinsichtlich des Formats größer als die bisherigen und haben anstelle des gelben — braunen Druck und eine braune Zweikreuzer-Marke.

(Aus Dobrova) wird — im Nachhange zu der von uns gebrachten Notiz von der Mißhandlung eines Schulmädchens — das Ergebnis der vorgenommenen Leichensection gemeldet, woraus wir entnehmen, daß sich bei derselben außer den Spuren der erlittenen Schläge am rechten Schädelknochen und einem Bluterguss auch Anzeichen der Diphtheritis ergeben haben, an welcher die Verstorbene in der letzten Zeit erkrankt sein soll.

(Das schwedische Damenquartett) hat am 8. d. M. im Casino zu Cilli mit großem Erfolge concertiert.

(Generaerversammlung.) Die „Vorschulklasse für das obere Savetal“ zu Praxberg hält am 20. d. M. um 2 Uhr nachmittags ihre Generalversammlung ab; bei derselben wird der Vorschlag für das Jahr 1876 vorgetragen und die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen werden.

(Verunglückt.) Ein in dem Steinbruche in Nabresina beschäftigter verheiratheter Arbeiter ist vor einigen Tagen auf traurige Weise verunglückt. Ein schwerer Steinblock fiel auf ihn und hatte dessen sofortigen Tod zur Folge. Der Unglückliche war erst 27 Jahre alt und aus Prosecco gebürtig.

(Entgleisung.) Der gestern früh von Triest abgegangene Eilzug nach Wien erlitt in der Nähe der Station Loitsch eine Entgleisung, in Folge dessen derselbe mit einer circa 7stündigen Verspätung — halb 6 Uhr nachmittags — in Laibach eintraf. Ein anderweitiger Unfall war hiebei glücklicherweise nicht mit verbunden.

(Schwurgerichtsverhandlung.) Uebermorgen den 17. d. M. findet vor den Geschwornen die Schlussverhandlung gegen den des Todschlages angeklagten Tischler J. J. Niklar statt, der, wie wir seinerzeit berichteten, anlässlich eines nächtlichen Streites sein Weib mit dem Stiefelknüttel erschlagen hatte. Die That geschah bekanntlich erst anfangs Jänner d. J. und ist es daher nur der mit außerordentlicher Raschheit durchgeführten Voruntersuchung zu danken, daß dieser interessante Fall noch in der gegenwärtigen Schwurgerichts-session zur Verhandlung gelangt.

Original-Correspondenz.

Katschach (bei Steinbrück), 12. Februar. Am 5. d. M. wurde hier ein Wohlthätigkeitskränzchen abgehalten, dessen Reinertrag den schulforschenden Kindern armer Eltern zur Anschaffung der Kleidung und Requisiten gewidmet wurde. Trotz des furchtbaren Schneesturmes, welcher das Erscheinen der Gäste fast unmöglich machte, wurde doch ein Reinertrag von 26 fl. erzielt. An dem Kränzchen nahmen 50 Personen, darunter auch Gäste aus Cilli, theil; die Unterhaltung verlief sehr animiert, bis 8 Uhr früh des

andern Tages blieben die Gäste heiter und lustig beisammen. Die Decoration des Saales wurde von Herrn Ludwig Pollak aus Gurksfeld sehr geschmackvoll ausgeführt. Das Comité, bestehend aus den Herren Carl Groß, k. k. Postmeister, und Franz Humet aus Katschach, verdient für sein treffliches Arrangement die vollste Anerkennung.

An milden Beiträgen liefen ein von den Herren: Martin Pöckler, Reichsrathsabgeordneter, in Gurksfeld, 10 fl.; Ludwig Ritter v. Gutmannsthal-Benedetti, Herrschaftsbesitzer in Weizelstein, 10 fl.; J. Schönwetter, k. k. Bezirkshauptmann in Gurksfeld, 3 fl.; Florian Jermann, k. k. Steuerinspector, 2 fl.; Frau Clementine Jermann, 2 fl.; Herr Dr. v. Kalling, k. k. Bezirkscommissär, 1 fl.; Zuvanz, k. k. Bezirkscommissär, 1 fl.; Zornik, k. k. Bezirkssecretär, 1 fl.; Weiglein, k. k. Gerichtsadjunct, 1 fl.; sämtliche aus Gurksfeld. Ludwig Hertle, Werkdirector in Johannesthal, 1 fl.; Edmund Terpin, Papierfabrikbesitzer in Katschach, 2 fl.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Wien, 15. Februar. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent, womit sämtliche Landtage auf den 7. März einberufen werden; ferner die Ernennung des Grafen Wladimir Dziesuszycki zum Landmarschall von Galizien. — Eine Versammlung von Delegirten der drei verfassungstreuen Clubs beschloß, daß bei bestimmten Angelegenheiten, vorläufig bei jenen auf die ungarische Frage bezüglichen, die Mitglieder aller verfassungstreuen Clubs nur gemeinsam beschließen. — Die „Neue freie Presse“ meldet, der Minister des Innern werde demnächst im Reichsrathe eine Vorlage wegen Aufnahme eines Nothstands-anlehens für Galizien von circa 700,000 Gulden einbringen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 14. Februar. Papier-Rente 68-55. — Silber-Rente 73-65. — 1860er Staats-Anlehen 111. — Bank-Actien 870. — Credit-Actien 174-60. — London 114-80. — Silber 103-75. — k. k. Münz-Duclaten 5-41 1/2. — Napoleonsd'or 9-21. — 100 Reichsmark 56-65.

Wien, 14. Februar. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 174-60, 1860er Lose 111-10, 1864er Lose 134-75, österreichische Rente in Papier 68-55, Staatsbahn 291. —, Nordbahn 180. —, 20-Frankenstücke 9-21 1/2, ungarische Creditactien 171. —, österreichische Francobank 28-75, österreichische Anglobank 88-50, Lombarden 114-50, Unionbank 73-50, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 343. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 25. —, Communal-Anlehen 100-25, Egyptische 125-20. Fest.

Angekommene Fremde.

Am 14. Februar. Hotel Stadt Wien. Hajek und Effinger, Rst., Reuberger, Burghardt, Hermann, Reih., und Weber, Wien. — Pollak, Rfm., Budapest. — Majdik, Privatier, und Kanjinger, Buchhalter, Mannsburg. — Kurzthaler, Salzburg. — Einbard, Hausbes., Graz. — Fröschl, Rfm., Görz. — Reuberger Josefina, Profranel. — Selter, Assistenten-Beamter, Triest. Hotel Elefant. Bunzel, Ritt.-Med.-Offizial, Graz. — Dr. Sejun und Kullinig, Wippach. — Reich, Krainburg. — Lengyel, Kanisga. Hotel Europa. Kollt, Spengler, und Witscher, Cilli. — Kofschineg, Rfm., Wien. Bayerischer Hof. Thalhammer, k. k. BG.-Adjunct, Friesach. Rohren. Colavini, Mohmajo. — Praprotnik, Stein. — Coriknil, Sagor. — Manrer, Seldes. — Podoznik und Gertmann, Krain. — Janezik, Triest.

Theater.

Heute: Viertes Gastspiel des Herrn Lesser: Viel Lärm um Nichts. Lustspiel in 4 Acten von W. Shakespeare.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° Reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	737.27	-13.8	NO. schwach	bewölkt
14. 2 „ R.	736.95	-2.2	SW. schwach	bewölkt
9 „ Ab.	736.88	-2.0	SW. schwach	bewölkt

Morgens leicht bewölkt, mittags theilweise Aufheiterung, Sonnenschein, nachmittags und abends trübe, Anzeichen zum Thauwetter. Das Tagesmittel der Temperatur — 6.0°, um 5-7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 12. Februar. Die Grundtendenz der Börse war heute, obwohl die Rente etwas tiefer notiert und in Staatsbahn starke Contremine-Abgaben gemacht wurden, ein günstiger zu nennen. Indessen haben die Umsätze nicht jenen Umfang, welcher gestatten würde, aus denselben weitgehende Schlüsse zu ziehen.

Waren		Waren		Waren		Waren		Waren		Waren	
Waren	Waren	Waren	Waren	Waren	Waren	Waren	Waren	Waren	Waren	Waren	Waren
Wien	68-50	Wien	68-70	Wien	176-40	Wien	176-50	Wien	123-50	Wien	124-00
Februar	68-50	Februar	68-70	Februar	171-50	Februar	171-75	Februar	291-50	Februar	292-50
Jänner	78-70	Jänner	78-80	Jänner	725-00	Jänner	735-00	Jänner	114-50	Jänner	114-75
April	78-70	April	78-80	Juni	28-75	Juni	29-00	Juni	206-50	Juni	207-50
Lose, 1839	238-00	Lose, 1839	240-00	Oktober	48-00	Oktober	48-25	Oktober	110-00	Oktober	110-25
1854	106-80	1854	107-20	Dezember	871-00	Dezember	873-00	Dezember	40-75	Dezember	41-25
1860	111-25	1860	111-50	Januar	168-50	Januar	169-60	Januar	98-00	Januar	98-25
1860 zu 100 fl.	117-75	1860 zu 100 fl.	118-75	Februar	78-25	Februar	78-50	Februar	98-00	Februar	98-25
1864	134-75	1864	135-25	März	75-00	März	75-50	März	98-00	März	98-25
1864	132-75	1864	133-25	April	75-00	April	75-50	April	98-00	April	98-25
Domanen-Pfandbriefe	100-00	Domanen-Pfandbriefe	100-50	Mai	75-00	Mai	75-50	Mai	98-00	Mai	98-25
Prämienanlehen der Stadt Wien	100-25	Prämienanlehen der Stadt Wien	100-50	Juni	75-00	Juni	75-50	Juni	98-00	Juni	98-25
Böhmen Grund-	86-00	Böhmen Grund-	86-50	Juli	75-00	Juli	75-50	Juli	98-00	Juli	98-25
Galizien ent-	75-50	Galizien ent-	76-00	August	75-00	August	75-50	August	98-00	August	98-25
Siebenbürgen lastung	75-50	Siebenbürgen lastung	76-00	September	75-00	September	75-50	September	98-00	September	98-25
Ungarn	76-00	Ungarn	76-60	Oktober	75-00	Oktober	75-50	Oktober	98-00	Oktober	98-25
Donau-Regulierungs-Lose	104-80	Donau-Regulierungs-Lose	105-10	November	75-00	November	75-50	November	98-00	November	98-25
Ung. Eisenbahn-Anl.	98-80	Ung. Eisenbahn-Anl.	99-00	Dezember	75-00	Dezember	75-50	Dezember	98-00	Dezember	98-25
Ung. Prämien-Anl.	75-75	Ung. Prämien-Anl.	76-00	Januar	75-00	Januar	75-50	Januar	98-00	Januar	98-25
Wiener Communal-Anlehen	91-90	Wiener Communal-Anlehen	92-10	Februar	75-00	Februar	75-50	Februar	98-00	Februar	98-25